

Prominenz in Küsnacht

Schon vor 60 und 70 Jahren wohnten in Küsnacht bedeutende Menschen: In den dreissiger Jahren war unsere Nachbarin zur Linken die weltberühmte Wagner-Sängerin Sigrid Onegin. Für Wagners Musik hat sie uns Kinder damals zwar nicht begeistern können. Aber nie wieder hat mich später des Orpheus Klage um Eurydike aus Glucks Oper «Ach, ich habe sie verloren, all mein Glück ist nun dahin ... » so ergriffen wie damals, wenn Frau Onegins gewaltige Stimme aus dem halbgeöffneten Fenster des Nachbarhauses klang.

Der bewunderten Künstlerin nahe zu kommen gelang uns aber nicht. Auch als wir während der Kriegsjahre Altpapier, Altglas und Altmetall zur Wiederverwertung sammeln sollten, getrauten wir uns nicht bis zu ihrem Haus. Denn hinter dem Gartentörchen kläfften zwei giftige kleine Hündchen, und am Törchen war eine Tafel angebracht mit der wenig einladenden Empfehlung:

«Wenn die Hunde bellen,
bitte zweimal schellen.
Wenn sie aber beissen,
bitte schnell ausreissen.»

Weniger Scheu hatten wir – trotz seines martialischen Berufs – vor unserem Nachbarn auf der rechten Seite: Oberst Herbert Constam, dem späteren Korpskommandanten. Die Begebenheit, die ich von ihm berichte, hat insofern mit dem Hauptthema dieses Jahrheftes, mit Wasser, zu tun, als es gegen Ende des Abenteuers auch noch in Strömen zu regnen begann – also nur mit Regenwasser. Oberst Constam heiratete, 57jährig und mitten im Krieg, seine um neun Jahre jüngere Cousine. Und mit der frischgebackenen «Frau Oberst», wie man selbstverständlich damals sagte, und zwar so lange sie lebte, zog auch eine Katze ins Nachbarhaus ein.



Oberstkorpskommandant Herbert Constam (1885–1970), ein legendärer Truppenführer zur Zeit des Zweiten Weltkriegs.

Die deutsche Kammersängerin Sigrd Onegin (1889–1943). Sie debütierte an der Stuttgarter Oper 1912 und trat mit grossem Erfolg in New York, Berlin, Salzburg und Bayreuth auf.



«Chumm, Puss Puss Puss», rief fortan die Stimme des Herrn Oberst abends von der Terrasse, um den «Puss» vor der völligen Finsternis der Verdunkelung nach Hause zu locken.

Ob «Puss» sich in der neuen Heimat noch nicht ganz zurecht fand oder ob er sich einfach des Maiabends erfreute – eines Abends war alles Rufen umsonst; und schliesslich legten sich Herr und Frau Oberst schweren Herzens schlafen.

Da plötzlich – es ging schon gegen 23 Uhr, und lautlose Nacht herrschte rundum – hörten sie ein klägliches Maunzen von einem ziemlich entfernten hohen Baum im Garten der alten Frau Suhner. Alles Locken half nicht: «Puss» konnte offensichtlich nicht mehr vom Baum herunter.

Oberst Constams, in Nachtgewand und Morgenrock, eilten im Finstern über die Strasse zum hohen Tor des Suhnerschen Gartens. Doch dieses war verschlossen. Hingegen leuchtete – entgegen allen Verdunkelungsvorschriften – das Lämpchen auf Frau Suhners Nachttisch noch immer hell in die Nacht hinaus. Constams also eilends zurück nach Hause zu ihrem Telefon, um Frau Suhner ihre Sorge mitzuteilen. Und welche Erleichterung: Die alte Dame habe im Schlafzimmer neben dem Bett einen Knopf, mit dem sie, ohne sich weiter inkommodieren zu müssen, das Tor an der Strasse öffnen könne.

Herr und Frau Oberst, immer in Schlafanzug und Morgenrock, also zurück zum Suhnerschen Gartentor, das sich für sie öffnete. Die hohe Tanne, von welcher das

«Katzengejammer» ertönte, war bald gefunden. Glücklicherweise hatte sie fast bis zum Boden gute, tragende Äste. Herr Oberst erreichte den jammernden «Puss» und nahm ihn sorglich in den Arm. Doch nun gab es neue Schwierigkeiten: Selbst für den sportlichen Offizier war der Abstieg mit nur einer freien Hand, einer Katze im andern Arm und in der herrschenden Finsternis mit beginnendem Regen nicht mehr so einfach.

Es blieb keine Wahl: Frau Oberst machte sich im Morgenrock daran, ihm entgegenzuklettern. Etwas unterhalb seines Astsitzes übernahm sie die Katze, so dass er weiter absteigen konnte. Sie reichte ihm den «Puss» nach, um selbst wieder weiter hinunterzusteigen. Und so wechselten sie sich ab, bis alle drei wieder sicheren Boden unter den Füßen hatten.

Als sie aber endlich alle heil unter dem Baum angelangt waren, goss es in Strömen. Katzen mögen das bekanntlich nicht. «Puss» rettete sich pfeilschnell durch die Gitterstäbe des Suhnerschen Tores nach Hause. Auch wieder verschlossen; und im Haus oben brannte kein Licht mehr.

Nach Erklimmen der hohen Tanne war aber, selbst im strömenden Regen, die Überwindung des zwei Meter hohen Tores kein unüberwindliches Problem mehr. Oberst Constam kletterte hinauf, half seiner Frau hinüber und sprang ihr nach auf die alte Landstrasse hinunter – wo den beiden der grelle Strahl einer Taschenlampe ins Gesicht leuchtete: «Wach- und Schlüss-Gsellschaft. Was tünd Si da?»

Den Securitas-Mann davon zu überzeugen, dass die durchnässten Leute in Pyjama und Morgenrock nicht Einbrecher, sondern Herr und Frau Oberst Constam waren, die ihre Katze von einem Baum im Nachbargarten hatten retten müssen, soll schliesslich der schwierigste Teil des Unterfangens gewesen sein.

Myrtha Frick